

## „Eine Festschrift und darüber hinaus...“

Vorwort des Instituts für Soziale Berufe Ravensburg  
und der Akademie für Weiterbildung durch ihren Direktor als Herausgeber

**Kurt Brust**

Dieses Buch ist eine Festschrift – und ein Lehrbuch. Oder umgekehrt: Wir geben ein Lehrbuch anlässlich eines Festes heraus: der Einweihung unseres Neubaus in Ravensburg.

Der Grund: Eine Festschrift wird meist mit Inhalten gefüllt, die sich auf den Anlass, das Fest, beziehen. Wir wollen unseren Fachschülern und Studierenden, die in die sozialen Berufe gehen, einige der wichtigsten und gleichzeitig interessantesten methodischen Möglichkeiten in der therapeutischen Begleitung bzw. in der therapeutisch orientierten Pflege an die Hand und in ihr Herz geben: Spezielle Methoden der Musiktherapie, die uns unsere behinderten Partner noch mehr und tiefer in ihrer Biografie verstehen und ihre Bedürfnisse und Lebensqualität begleiten lässt.

Als ich die Arbeit von Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Helmut Decker-Voigt hier in Ravensburg vorgestellt bekam, begriff ich sofort die Nähe der Musiktherapie zur Basalen Stimulation, wie sie uns durch Professor Dr. Andreas Fröhlich und Christel Bienstein für unsere Arbeit als zentral wichtig entwickelt wurde.

Daraufhin wurde Musiktherapie als Weiterbildungsstudienangebot in unserer Akademie aufgenommen und zusammen mit der Forschungsstelle Künstlerische Therapien der Hamburger Musikhochschule angeboten. Derzeit erfolgt dies bereits in der zweiten Weiterbildungsstudiengruppe, der ein Aufbaukurs folgen wird, alle jeweils acht Dreitage-Seminare lang.

Prof. Decker-Voigt, Gründungsdirektor des international bekannt gewordenen Instituts für Musiktherapie der Hamburger Hochschule für Musik und Theater und seit seiner Emeritierung bei uns als Leiter dieser Weiterbildung in der Akademie für Musiktherapie, hat mit Dozentinnen unseres Hauses nicht nur die Nähe der Musiktherapie zur Basalen Stimulation festgestellt, sondern in zahlreichen Praxisforschungsvergleichen auch die basale Stimulationskraft der Musik selbst – in Verbindung mit der taktil-haptischen Kommunikation, wie wir sie aus der Basalen Stimulation kennen.



Mit diesem Buch als Lehrwerk wollen wir in der Südwestregion unseres Landes, die (noch) keine eigene Ausbildung für Musiktherapie anbietet, zumindest auf der Weiterbildungsebene für die sozialen Berufe Methoden der Musiktherapie in das Gesamtcurriculum unserer Ausbildungen einbeziehen, wie sie für soziotherapeutisches Handeln unabdingbar sind.

Der Grund dafür wiederum: Musiktherapie ist für unsere Klientel nicht nur sinngebend, sondern buchstäblich Lebens-Mittel, wie uns alle Forschungen aus der modernen Entwicklungspsychologie zeigen, die Prof. Decker-Voigt mit einigen seiner Hochschul-Kollegen ebenfalls repräsentiert.

Wir schaffen damit und mit diesem Lehrwerk keine „Schmalspur“-MusiktherapeutInnen, sondern verschaffen unseren Berufen Einblick, Training und Handlungsrepertoire aus der Musiktherapie, die selbstverständlicher Teil aller unserer Ausbildungen sein sollte – neben dem Fach Musik, das wir ohnehin mit kompetenten Kollegen immer schon anboten, Kollegen, die auch der Musiktherapie offen gegenüberstehen.



Ähnlich wie das Fach Psychologie heute in den Ausbildungen zu jedem Interaktionsberuf selbstverständlicher Teil ist, ohne dass Erzieher oder Ärzte gleich damit Psychologen werden, sehen wir die Musiktherapie an:

Jeder Beruf, dessen Profession darin besteht, mit Menschen umzugehen und Begegnung zu gestalten, sollte Musik und ihre basale Auswirkung auf die leiblich-seelisch-geistige Dreieinheit jedes Menschen kennen und in das eigene therapeutische Repertoire bzw. ein therapeutisch orientiertes Pflegerepertoire einbeziehen.

Die mittelfristig beschlossenen Zusammenführungen von Altenpflege und Krankenpflege, die anstehenden Reformen aller Interaktionsberufe, sind eine Chance dazu: Musiktherapeutische Kenntnisse und klientelbezogene methodische Schritte daraus ebenso selbstverständlich in das eigene Fühlen, Denken und Handeln unseren Klienten gegenüber zu integrieren wie eben Psychologie oder die alles voraussetzende Empathie.



Der dritte Teil dieses Lehrwerkes führt mit zahlreichen Fallszenen aus der reichen Praxisforschungsarbeit des Autors ein in grundsätzliche Gedanken von Viktor E. Frankl, unter anderem zu Religiosität und persönlicher Religiosität und Ethik in Bezug auf therapeutisches Handeln – unverzichtbar an Instituten wie unseren, die sich christlicher Ethik verpflichtet fühlen.

Meine Kolleginnen und Kollegen in der Dozentenschaft des Instituts für Soziale Berufe wünschen diesem Buch weit über seine Funktion als Festschrift anlässlich der Einweihung unseres Neubaus hinaus viele Leserinnen und Leser in allen Generationen, die das Gelesene in ihrer therapeutischen und therapeutisch orientierten pflegerischen Praxis denen anbieten, für die wir alle arbeiten. Mit dem Ziel der basalen Stimulation von Physis, Psyche und Geist!

Ravensburg im Herbst 2016